

Transkript des RBB-Videos zum DIW im Jahre 1980

Sprecher:

Jeden Mittwoch ist diese Druckmaschine in Kreuzberg für das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung reserviert. Rund 15.000 Mal ist der Wochenbericht des Berliner Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts nach dem Kriege erschienen, mehr als 30.000 Themen sind darin behandelt worden, von A wie Arbeitsmarkt bis Z wie Zahlungsbilanz. Verschickt wird der Bericht an 3.000 bis 4.000 Abonnenten an Institute der Wirtschaft, Politik und Verwaltung, aber auch an Privatinteressenten. Und natürlich an Zeitungsredaktionen sowie an Funk und Fernsehen.

Nachrichtensprecher:

Mit einem rückläufigen Wirtschaftswachstum in der DDR rechnet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. Wie das DIW in seinem jüngsten Wochenbericht...

Sprecher:

Auf diesem Wege werden die Forschungsergebnisse des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Millionen zugänglich gemacht. Sie dienen vor allem Wirtschaft und Politik als Orientierungshilfe und als konjunkturelles Stimmungsbarometer. Das Institut, das heute in Dahlen beheimatet ist, wurde schon vor 55 Jahren gegründet, damals als Institut für Konjunkturforschung. Nach dem Kriege wurde es von Professor Ferdinand Friedensburg wieder aufgebaut. Heute beschäftigt das DIW rund 200 Mitarbeiter in zehn nach Bereichen gegliederten Abteilungen wird die wissenschaftliche Arbeit geleistet. Hier die Berlin Abteilung bei einer ersten Vorbesprechung. Es geht um den alljährlichen Bericht über die Situation und voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.

Mitarbeiter des DIW:

Die Arbeiten an dem Bericht beginnen mit einer Analyse des abgelaufenen Jahres. Wir untersuchen, wie sich Sozialprodukte und Arbeitsmarkt 1980 entwickelt haben. Dann beginnt die eigentliche Prognosearbeit, die Voraussetzung von Produktion und Beschäftigung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Hierzu gibt es eine Vielzahl von Orientierungspunkten, Informationen über Auftragseingänge und -stände, über das Investitionsverhalten der Unternehmer und über Ausgaben und Personalpläne der öffentlichen Hand.

Sprecher:

Das Zusammentragen des Zahlenmaterials wird im Institut nur zu einem kleinen Teil selbst besorgt, unter anderem durch eine Telefonumfrage bei repräsentativ ausgewählten Betrieben. Weitaus mehr Möglichkeiten, das zur wissenschaftlichen Auswertung erforderliche Material zu beschaffen, hat das Statistische Landesamt am Fehrbelliner Platz. Die Befragung durch dieses Amt geschieht auf gesetzlicher Grundlage: Wer vom Statistischen Landesamt um Angaben ersucht wird, ist zur Auskunft verpflichtet. Das aber erfordert einen besonderen Datenschutz. Diese Tür öffnet sich wie viele andere nur mit Hilfe einer Codekarte. Die Anschriften, die zur Verschickung der Fragebogen hier ausgedruckt werden, sind zum überwiegenden Teil repräsentativ ausgewählt, lediglich die 1.200 Berliner Produktionsbetriebe werden insgesamt erfasst. Mit diesem Fragebogen werden Angaben unter anderem zur Errechnung des Sozialproduktes eingeholt, eine wichtige Grundlage für jede Konjunkturprognose. Die Wertschöpfung, die an diesen Arbeitsplätzen entsteht und zum Sozialprodukt beiträgt, wird gemessen und erfasst, am Lohn des Arbeiters und am Gewinn des Unternehmens. Den sichtbarsten Beitrag zum Sozialprodukt leistet sicherlich die Bauwirtschaft, denn hier kann man es regelrecht wachsen sehen. Alle Gewinne, die dabei gemacht werden, alle Löhne und Gehälter sind statistisch feststellbare Teile des Sozialproduktes. Aber das besteht nicht nur aus produzierten Gütern, die man anfassen kann, auch der Scherenschnitt des Meisters trägt wie alle anderen Dienstleistungen dazu bei. Das gilt insbesondere auch für die öffentlichen Dienstleistungen, die in Berlin, wo es mehr Beschäftigte im öffentlichen Dienst als in der Industrie gibt, eine besondere Rolle spielen. Erfasst als Beitrag zum Sozialprodukt, auch der Polizeieinsatz gehört dazu, werden wiederum Löhne und Gehälter. Aus rund 70 Statistiken werden die Angaben zur Errechnung des Sozialproduktes herausgezogen. Rund eine Viertelmillion Zahlen müssen dabei bewegt werden. Berlin ist übrigens das einzige Bundesland, das ein Sozialprodukt auf Landesebene ermittelt. Für den Berlin-Bericht des DIW ist das ein besonderer Vorteil, man braucht nicht mit Wetterfröschen zu arbeiten, sondern kann in diese solide Grundlage bereits erfassbare Daten für die künftige Entwicklung einarbeiten.

DIW-Mitarbeiter:

Die Investitionen von Wirtschaft und Staat bieten uns wichtige Anhaltspunkte für die konjunkturelle Entwicklung. Dabei sind die Bauinvestitionen für die Berliner Konjunktur von besonderer Bedeutung, da sie Produktion und Beschäftigung eines wichtigen Berliner Wirtschaftszweiges unmittelbar berühren. Wir ermitteln die voraussichtlichen Bauausgaben einmal über eine Befragung der Unternehmen in Berlin, zum anderen durch eine Analyse der Haushaltspläne der öffentlichen Instanzen der Stadt.

Sprecher:

Bis zu einem gewissen Grade absehbar ist die künftige Nachfrage.

DIW-Mitarbeiter:

Ein Viertel der in der Stadt produzierten Güter und Dienste wird von der heimischen Bevölkerung nachgefragt. Zur Abschätzung des Konjunkturverlaufs ist es daher wichtig zu wissen, wie viel die privaten Haushalte in der laufenden Periode ausgeben können, vollzogene oder absehbare Tarifabschlüsse sowie die bereits bekannten Rentenerhöhungen geben hier wichtige Ausschlüsse. Den Renten kommt bei der großen Zahl der Rentenhaushalte in der Stadt besonderer Bedeutung zu.

Sprecher:

Man kennt auch schon die Situation einzelner Wirtschaftszweige.

DIW-Mitarbeiter:

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region hängt nicht nur von der allgemein konjunkturellen Lage ab, sondern auch von der Struktur, von dem Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein konjunkturrempfindlicher Wirtschaftszweige. Berlin hat nur wenig Kraftfahrzeug, Industrie und kaum Stahlerzeugung - Bereiche, die in Westdeutschland und der konjunkturellen Schwierigkeiten zu leiden haben. Andererseits haben in Berlin verhältnismäßig konjunkturunabhängige Wirtschaftszweige wie Ernährungsgewerbe und öffentlicher Dienst ein vergleichsweise großes Gewicht.

Sprecher:

Mit der Rechenmaschine kalkulierbar ist schließlich noch ein weiterer Hinweis auf die konjunkturelle Zukunft.

DIW-Mitarbeiter:

Bei der Voraussetzung der Produktion in der Industrie stützen wir uns auf die Auftragseingänge, die uns die Unternehmen monatlich melden. Wir können so die Auftragslage beurteilen und Schlüsse ziehen auf die zukünftige Entwicklung der Produktion.

Sprecher:

Natürlich ist das nur eine grobe Skizze der wissenschaftlichen Arbeit, die geleistet werden muss, bevor der Konjunkturbericht zu Papier gebracht und zur Korrektur vorgelegt werden kann. Aber die wirtschaftliche Entwicklung ist vielen unvorhersehbaren Einflüssen ausgesetzt, zum Beispiel politischen Ereignissen. Wie weit ist unter solchen Voraussetzungen eine exakte Prognose überhaupt möglich? Frage an den Präsidenten des DIW, Professor Hans-Jürgen Krupp.

Hans-Jürgen Krupp:

Wir geben bei unseren Prognosen immer an, was wir als gegeben voraussetzen. Es sind also immer bedingte Prognosen. Außerdem erwarten wir ja, dass die Wirtschaftspolitik auf unsere Prognosen reagiert, also prognostizierte Gefahren abwendet. Wenn das geschieht, und deswegen eine ungünstige Prognose nicht eintrifft, sind wir zufrieden, denn dann hat die Prognose ihren Zweck erfüllt.